

# Berufsbildungskarrieren jenseits der Akademisierung

## Impulse zur Profilierung der Aufstiegsfortbildung aus schweizerischer Perspektive



**CARMEN BAUMELER**  
Prof. Dr., Leiterin Forschung & Entwicklung, Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB, Zollikofen, Schweiz



**IRENE KRIESI**  
Dr., Leiterin Forschungsfeld »Institutionelle Bedingungen der Berufsbildung«, EHB, Zollikofen, Schweiz



**ANTJE BARABASCH**  
Dr., Leiterin Forschungsschwerpunkt »Aktuelle Kontexte der Berufsbildung«, EHB, Zollikofen, Schweiz

Die höhere Berufsbildung hat in der Schweiz eine große Bedeutung, die im internationalen Vergleich einzigartig ist. Sie ist arbeitsmarktnah und wird rege nachgefragt. Ihre Positionierung auf Tertiär-B-Stufe illustriert das starke politische Bekenntnis zur höheren Berufsbildung in der Schweiz. Der Beitrag benennt mögliche Gründe für diese Erfolgsgeschichte und diskutiert die Frage, welche Impulse sich daraus für die Aufstiegsfortbildung in Deutschland ergeben können.

### Die höhere Berufsbildung in der Schweiz ist nachgefragt

In der Schweiz hat die höhere Berufsbildung eine große Bedeutung. Während Angebote der höheren Berufsbildung in allgemeinbildenden Schulsystemen, beispielsweise in England, Frankreich oder Italien, kaum vorhanden sind, haben sie selbst in Ländern mit ausgeprägten dualen Berufsbildungssystemen, wie etwa Deutschland, einen geringeren Stellenwert (vgl. FAZEKAS/FIELD 2013).

Die höhere Berufsbildung vermittelt Qualifikationen, die für eine anspruchsvollere Berufstätigkeit mit Fach- und/oder Führungsverantwortung nötig sind (vgl. BAUMELER/DANNECKER/TREDE 2014; KRIESI/TREDE 2017; KUHN 2016; SCHMID/GONON 2013). Damit bietet sie den Absolventinnen und Absolventen einer beruflichen Grundbildung, was circa zwei Dritteln der Lernenden auf Sekundarstufe II entspricht, weitere Karriereperspektiven und erhöht damit insgesamt die Attraktivität der Schweizer Berufsbildung. Als einziger Teil des tertiären Bildungswesens der Schweiz verlangt sie keine Maturität als formale Zugangsvoraussetzung.

Die höhere Berufsbildung wurde im Jahr 2002 aus der beruflichen Weiterbildung herausgelöst und umfasst Berufsprüfungen (Eidgenössischer Fachausweis), höhere Fachprüfungen (Eidgenössisches Diplom) sowie höhere Fachschulen (Diplom HF). Sie ist im Schweizer Bildungssystem als Tertiärstufe B verankert und damit symbolisch auf Augenhöhe mit den Hochschulen (vgl. Tab.).

Die höhere Berufsbildung weist einen hohen Arbeitsmarktbezug auf. Die eidgenössisch anerkannten Abschlüsse sind am Bedarf der Wirtschaft ausgerichtet, da zumeist die Berufsverbände die Bildungsinhalte und Prüfungsverfahren festlegen. Viele höhere Berufsbildungsgänge können berufsbegleitend besucht werden und werden von den Arbeitgebern mitfinanziert.

Aus einer Steuerungsperspektive stellen die ca. 220 Berufs- und 170 höheren Fachprüfungen einen Sonderfall dar, da nur die Abschlussprüfungen staatlich reguliert sind und nicht die Bildungsangebote (sogenannte Vorbereitungskurse), die auf diese Prüfungen hinführen. Innerhalb eines Berufsfelds bauen eidgenössische Prüfungen in der Regel aufeinander auf. Erst wenn die Berufsprüfung erfolgreich

Tabelle

Tertiärstufe in der Schweiz

Höhere Berufsbildung (Tertiär B)		Hochschulen (Tertiär A)		
Berufs- und höhere Fachprüfungen	Höhere Fachschulen	Pädagogische Hochschulen	Fachhochschulen	Universitäten ETH

bestanden wurde, kann die höhere Fachprüfung absolviert werden. Die höheren Fachschulen werden dagegen stärker beaufsichtigt. Sie haben Mindestvorgaben bezüglich der Lernstunden und können sowohl berufsbegleitend als auch Vollzeit besucht werden.

2015 entfiel ein Drittel aller Tertiärabschlüsse auf die höhere Berufsbildung (vgl. Abb. 1). Mit 18,8 Prozent aller Tertiärabschlüsse 2015 nehmen die Berufsprüfungen innerhalb der höheren Berufsbildung den größten Anteil ein, gefolgt von den höheren Fachschulen mit 10,8 Prozent und den höheren Fachprüfungen mit 3,4 Prozent.

### Das starke politische Bekenntnis zur Berufsbildung in der Schweiz

Die Tatsache, dass 33 Prozent aller Tertiärabschlüsse der Schweiz in der höheren Berufsbildung realisiert werden, kann nicht losgelöst von konkurrierenden Bildungsangeboten im gesamten Bildungssystem betrachtet werden. Die hohen Teilnahmezahlen sind daher auch dem starken politischen Bekenntnis zur Berufsbildung geschuldet, das zur heutigen Struktur des Schweizer Bildungssystems beigetragen hat.

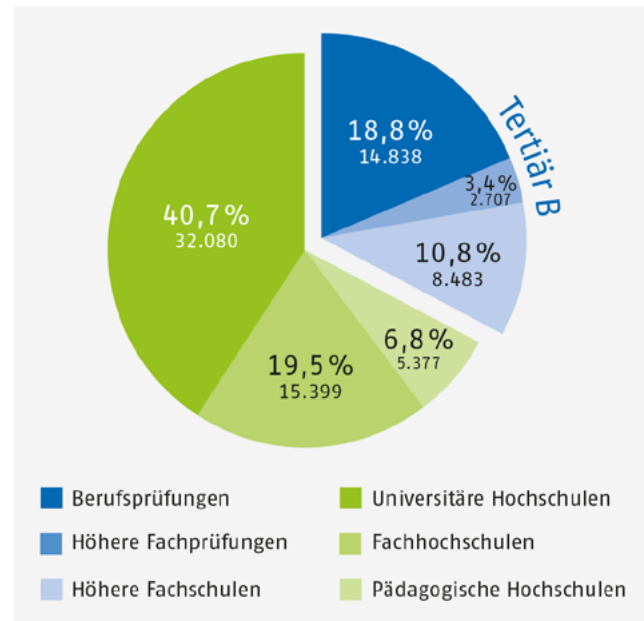
Bereits Anfang der 1990er-Jahre wurde die Berufsmaturität eingeführt, die es Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Grundbildung seit 1997 ermöglicht, in die neu gegründeten Fachhochschulen einzutreten und einen Tertiär-A-Abschluss zu erwerben. Diese umfassende Reform des Schweizer Bildungssystems sollte Berufsleuten neue Aufstiegschancen bieten und die Attraktivität der Berufsbildung steigern. Ähnliche Argumente wurden bei der Tertiärisierung der höheren Berufsbildung 2002 vorgebracht.

Durch diese Weichenstellung zugunsten der Berufsbildung in den letzten Dekaden weist die Schweiz heute im internationalen Vergleich eine niedrige gymnasiale Maturitätsquote von nur 20,1 Prozent<sup>1</sup> aus, was dazu führt, dass mehr Jugendliche auf Sekundarstufe II für die komplementären beruflichen Grundbildungen rekrutiert werden. Diese wiederum bilden den wichtigsten Rekrutierungspool für Angebote der höheren Berufsbildung.

### Der Stellenwert der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt

Ein weiterer Grund für die hohen Teilnahmezahlen ist die Akzeptanz der höheren Berufsbildung im Arbeitsmarkt. Der Stellenwert von Bildungsabschlüssen hängt von ihrer Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt und – damit verknüpft – vom Lohn, dem Berufsstatus und den Karrierechancen ab. Eine Studie von Ecoplan (2013) hat die Wahrnehmung und Beurteilung der höheren Berufsbildung auf dem Schweizerischen Arbeitsmarkt untersucht (vgl. WALKER/BACHMANN 2014). Sie zeigt auf, dass Abschlüsse der höheren

Abbildung 1  
Tertiäre Bildungsabschlüsse in der Schweiz 2015



Quelle: Bundesamt für Statistik 2017

Berufsbildung in sämtlichen Branchen weit verbreitet sind. Die große Mehrheit der Unternehmen hat mindestens eine Person mit einem Tertiär-B-Abschluss angestellt. Sie sind besonders nachgefragt im Gast- und Baugewerbe sowie im Handel und im Gesundheitswesen.

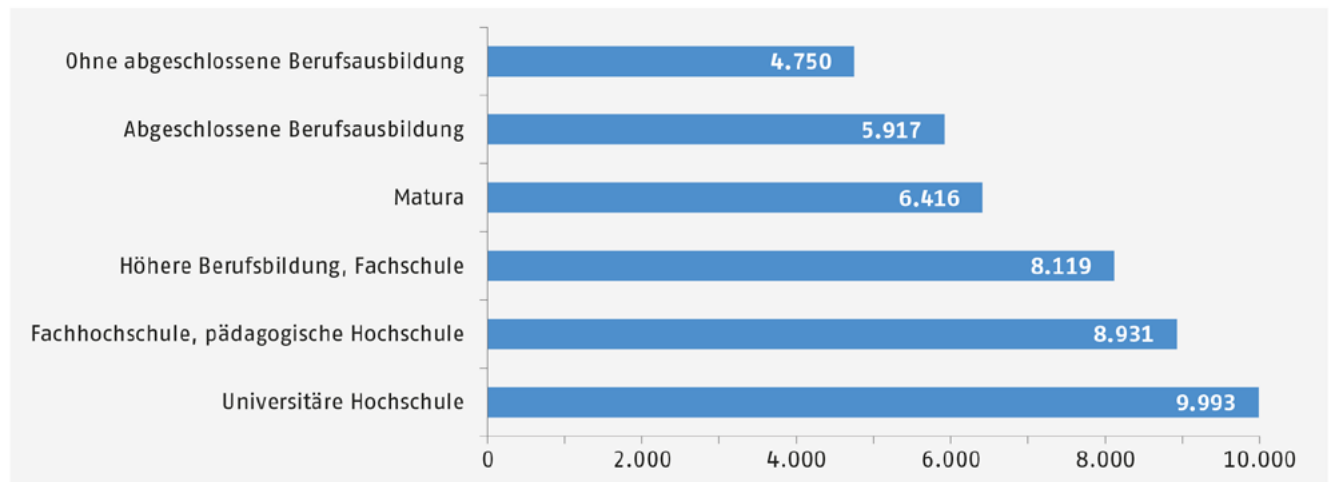
Die Verantwortlichen für die Personalrekrutierung assoziieren Titel der höheren Berufsbildung in erster Linie mit praxis- und fachspezifischem Wissen. Entsprechend werden Personen mit einem höheren Berufsabschluss für Stellen mit mittlerem Anforderungsprofil präferiert. Für Stellen mit höheren Anforderungen oder Führungsfunktionen zieht die Mehrheit der Unternehmen allerdings Personen mit einem Hochschulabschluss vor, und gewisse Lohnstufen und Positionen können in vielen Betrieben nur mit einem Hochschulabschluss erreicht werden. Ausnahmen stellen die Branchen Gastgewerbe und Handel dar, welche auch im Führungsbereich stark auf Tertiär-B-Absolventinnen und -Absolventen zugreifen.

Insgesamt legen diese Resultate nahe, dass die Karrierechancen von Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung zwar besser sind als diejenigen von Personen mit einer beruflichen Grundbildung, aber doch weniger vorteilhaft als diejenigen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Diese Vermutung wird auch gestützt durch Zahlen zum Medianeinkommen. Abbildung 2 (S. 34) zeigt, dass das Medianeinkommen von Personen mit einer

<sup>1</sup> Vgl. [www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsindikatoren/bildungssystem-schweiz/bildungsstufen/sekundarstufe-ii/maturitaetsquote.assetdetail.1382705.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsindikatoren/bildungssystem-schweiz/bildungsstufen/sekundarstufe-ii/maturitaetsquote.assetdetail.1382705.html) (Stand: 23.3.2017)

Abbildung 2

Monatliches Medianeinkommen nach höchster abgeschlossener Ausbildung (Bruttoeinkommen in SFR)



Quelle: Schweizerische Lohnstrukturerhebung (2014), dargestellt in KUHN 2016, S. 20

höheren Berufsbildung höher ist als dasjenige von Personen, die nur einen Abschluss auf Sekundarstufe II haben. Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen und Universitäten verdienen hingegen im Durchschnitt deutlich mehr (vgl. KUHN 2016).

### Aktuelle Reformprojekte zur Stärkung der höheren Berufsbildung

Die Schweiz ist in einigen Branchen, wie beispielsweise dem Gesundheitswesen, von ausgeprägtem Fachkräftemangel betroffen. Seit der Annahme der Volksinitiative gegen Masseneinwanderung 2014 besteht Konsens darüber, dass die inländischen Humanressourcen stärker ausgeschöpft werden müssen, u. a. durch die Förderung der höheren Berufsbildung. In diesem Kontext verfolgt das im Jahr 2013 aufgelegte »Strategieprojekt höhere Berufsbildung« des Bundes<sup>2</sup> das Ziel, diese zu stärken. Die zentralen Maßnahmen werden im Folgenden kurz skizziert.

#### Einstufung der höheren Berufsbildung in den Nationalen Qualifikationsrahmen

Die höhere Berufsbildung ist ein inhaltlich und qualitativ sehr heterogenes Feld. Dies hängt damit zusammen, dass diese Abschlüsse vor 2002 noch zur beruflichen Weiterbildung zählten, nicht den Anspruch hatten, sich auf Ebene der Tertiärstufe einzufügen, und seither auch keiner systematischen Bildungsreform unterzogen wurden. Zur stärkeren Profilierung der höheren Berufsbildung würde auch eine Bereinigung dieser Stufe beitragen, indem bestimmte

Abschlüsse, die das tertiäre Niveau nicht erreichen, (wieder) der beruflichen Weiterbildung zugewiesen würden. Die gegenwärtige Zuordnung jedes einzelnen Berufsbildungsabschlusses zu den acht Niveaus des Nationalen Qualifikationsrahmens Berufsbildung ist vor diesem Hintergrund besonders interessant.

Bis heute wurden über 90 Abschlüsse der höheren Berufsbildung den Niveaus 5 (u. a. Spezialist/-in für Tanksicherheit) bis 8 (Dipl. Experte/Expertin in Rechnungslegung und Controlling) zugeordnet (vgl. Abb. 3). Damit hat die Schweiz bislang die Chance verpasst, einige Abschlüsse der beruflichen Weiterbildung zuzuweisen, den Tertiär-B-Bereich durch die transparente Einordnung in den Qualifikationsrahmen zu bereinigen und klarer zu profilieren.

Weiter wurde die Initiative der höheren Berufsbildung, die Titel »Professional Bachelor/Master« zu vergeben, abgelehnt. Hauptargument war, dass die Titelstrukturen der Berufsbildung nicht mit derjenigen der Hochschulen vermischt werden sollten. Stattdessen soll die internationale Anerkennung dieser Berufsbildungsabschlüsse durch englische Diplomzusätze (»Higher Education«) gefördert werden.

#### Stärkere finanzielle Unterstützung für die höhere Berufsbildung

Eine besondere Herausforderung für Erwachsene, die sich für eine Berufs- oder höhere Fachprüfung entscheiden, sind die hohen finanziellen Kosten. Allerdings wird diesbezüglich bald Abhilfe geschaffen (vgl. SBFJ 2015). Mit dem Argument der Gleichstellung von höherer Berufsbildung und Hochschulbildung wurde die unterschiedliche öffentliche Finanzierung dieser beiden Bildungsbereiche kritisiert. Die Finanzierung der eidgenössischen Prüfun-

<sup>2</sup> Vgl. [www.sbfj.admin.ch/sbfj/de/home/themen/hbb/strategieprojekt-hbb.html](http://www.sbfj.admin.ch/sbfj/de/home/themen/hbb/strategieprojekt-hbb.html) (Stand: 20.02.2017)

Abbildung 3  
Einstufung von Berufsabschlüssen im Nationalen Qualifikationsrahmen

NQR	Universitäten	Fachhochschulen	Berufsbildung und Höhere Berufsbildung vorgesehene Einstufung NQR-CH-BB
8	Doktorat		
7	Master	Master	HFP
6	Bachelor	Bachelor	HF
5			BP
4			EFZ
3			EBA
2			
1			

Quelle: in Anlehnung an STRAHM 2017  
 HFP Höhere eidg. Fachprüfung  
 HF Höhere Fachschule  
 BP Eidg. Berufsprüfung  
 EFZ Eidg. Fähigkeitszeugnis  
 EBA Eidg. Berufsattest

gen folgte bislang primär der Logik einer Weiterbildungsfinanzierung. Die Kosten wurden zu über 50 Prozent durch private Beiträge der Teilnehmenden getragen. Die Arbeitgeber trugen im Durchschnitt etwa ein Drittel der Kosten. Ab 2018 soll eine stärkere öffentliche Subventionierung der eidgenössischen Prüfungen eingeführt werden (»Subjektfinanzierung«), mit der die Teilnehmenden direkte Beitragszahlungen vom Bund erhalten.

**Verbesserung der Durchlässigkeit auf Tertiärebene**

Verbesserungswürdig sind die Möglichkeiten des Übertritts aus dem Schweizer Tertiär-B- in den Tertiär-A-Bereich. So besaßen 2012 knapp 3,1 Prozent der Studierenden an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen einen Ausweis der höheren Berufsbildung, während beinahe keine Übertritte an Universitäten realisiert wurden (vgl. BAUMELER/DANNECKER/TREDE 2014). Zwar haben die Fachhochschulen mittlerweile eine Zulassung zum Bachelorstudium verabschiedet (vgl. swissuniversities 2015), die auch die Tertiär-B-Abschlüsse betrifft, allerdings werden nur Personen mit Abschlüssen der höheren Fachschulen prüfungsfrei zugelassen, während Absolventinnen und Absolventen der eidgenössischen Prüfungen eine Aufnahmeprüfung absolvieren müssen. Zudem ist es den Fachhochschulen selbst überlassen, ob sie die in der höheren Berufsbildung erworbenen Leistungen bis maximal 90 ECTS im Bachelorstudium anrechnen. Im Sinne einer angestrebten Chancengerechtigkeit besteht hier noch Handlungsbedarf.

**Impulse für die Aufstiegsfortbildung in Deutschland?**

Die bisherigen Ausführungen zeigen, dass die hohen Teilnehmezahlen in der Schweiz mit einer ausgeprägten politischen Unterstützung für die Berufsbildung und einer hohen Akzeptanz im Arbeitsmarkt einhergehen. Zudem wird der Tertiär-B-Bereich gegenwärtig reformiert, um seine Attraktivität noch weiter zu steigern. Ob die angegangenen Reformen erfolgreich sind, wird sich erst noch zeigen. Dass die höhere Berufsbildung auch für Deutschland interessant ist, hat zahlreiche Fürsprecher/-innen (vgl. KUHN 2016; MAJEWSKI 2015; RAUNER 2013; WERNER 2015). Politisches Hauptargument ist die Gleichwertigkeit und damit einhergehende gesellschaftliche Wertschätzung von Berufsbildung auf hohem Niveau parallel zur Hochschulbildung. Deutschland hat in den letzten Jahren andere Weichen im Bildungssystem gestellt als die Schweiz, die konsequent den Bereich der Berufsbildung ausgebaut hat. Der europäische Akademisierungstrend hat sich bisher nicht in der Schweiz durchgesetzt, so bestehen auch keine landesweiten Vorgaben hinsichtlich einer Erhöhung der Zahl der Hochschulabsolventinnen und -absolventen, wie das in Deutschland der Fall ist (vgl. KRONE 2015). Mögliche Impulse für die Aufstiegsfortbildung in Deutschland, die auch unter diesen veränderten Rahmenbedingungen denkbar wären, sind die Einführung des Berufsabiturs zur Attraktivitätssteigerung der beruflichen Grundbildung. Eine entsprechende Initiative besteht in Deutschland seitens des Zentralverbands des deutschen Handwerks und

der Kultusministerkonferenz, welche als Modellversuch im Schuljahr 2017/18 getestet werden soll (vgl. POLLMER/ROSER 2016).

Aufstiegsfortbildungen könnten weiter ausgebaut und ihre Wertschätzung damit gesteigert werden, wenn eine Verankerung auf Tertiär-B-Ebene sowie eine bundesweite Anerkennung als Tertiärabschluss erfolgt (vgl. HELLER/BARABASCH 2017). Der Vorteil der höheren Berufsbildung in der Schweiz ist die hohe Arbeitsmarktnähe, die durch direktere und schnellere Zusammenarbeit zwischen dem Bund und den Organisationen der Arbeitswelt bei der (Weiter-)Entwicklung der eidgenössischen Prüfungen realisiert wird. In Deutschland muss sich eine Kammerregelung in fünf Bundesländern fünf Jahre bewährt haben, bevor eine nationale Fortbildungsordnung entstehen kann (vgl. BALLAUF 2011). Damit einhergehend wäre es in Deutsch-

land wichtig, mehr wirksame Profilierungskampagnen für die Aufstiegsfortbildung zu schaffen, um deren Attraktivität hervorzuheben. Einige Praktiker/-innen in der Schweiz fordern zurzeit eine klare transparente Profilierung der Ausbildungskarrieren und stellen sich einer Vermischung der Ausbildungsformen, wie sie in der Verberuflichung von Hochschulausbildung zum Ausdruck kommt, entgegen. Für Deutschland stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wie sich die neu gestalteten Bildungsstrukturen in der Praxis bewähren und ob die derzeitigen Erwartungen an die Kompetenzentwicklung der Studierenden erfüllt werden. Eine Stärkung der Aufstiegsfortbildung auf nationaler Ebene und damit eines parallelen, klar beruflich verankerten Bildungswegs wäre eine Alternative, die sich im Schweizer Kontext bereits bewährt. ◀

---

#### Literatur

- BALLAUF, H.: Karriere mit beruflicher Fortbildung. Entwicklungschancen durch geregelte Aufstiegsfortbildungen. Bonn 2011
- BAUMELER, C.; DANNECKER, K.; TREDE, I.: Expertenbericht »Höhere Berufsbildung in der Schweiz«. Im Auftrag des Schweizerischen Wissenschafts- und Innovationsrats SWIR. Zollikofen 2014
- ECOPLAN: Befragung Höhere Berufsbildung. Wahrnehmung und Beurteilung der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt. Schlussbericht zuhanden des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Bern 2013
- FAZEKAS, M.; FIELD, S.: A Skills beyond School Review of Switzerland (OECD Reviews of Vocational Education and Training). Paris 2013
- HELLER, N.; BARABASCH, A.: Die höhere Berufsbildung der Schweiz im Vergleich zu Deutschland und Österreich. In: Die Berufsbildende Schule (2017) 3, S. 100–105
- KRIESI, I.; TREDE, I.: Die höhere Berufsbildung in der Schweiz: Struktur und Forschungsstand. In: BERGER, J.-L.; BONOLI, L.; LAMAMRA, N.: Enjeux structurels, sociaux et pédagogiques de la formation professionnelle en Suisse. Zürich 2018 (in Vorbereitung)
- KRONE, S. (Hrsg.): Dual studieren im Blick. Entstehungsbedingungen, Interessenlagen und Umsetzungserfahrungen in dualen Studiengängen. Wiesbaden 2015
- KUHN, A.: Die höhere Berufsbildung in der Schweiz. Sankt Augustin 2016
- MAJEWSKI, E.: Attraktivitätssteigerung der dualen Berufsbildung. Berlin 2015 – URL: [www.uni-oldenburg.de/fileadmin/user\\_upload/koopera/Majewski\\_ZDH\\_Attraktivitaet\\_BB.pdf](http://www.uni-oldenburg.de/fileadmin/user_upload/koopera/Majewski_ZDH_Attraktivitaet_BB.pdf) (Stand: 20.02.2017)
- RAUNER, F.: Ein durchgängiger dualer Bildungsweg. In: bwp@ (2013) 6 – URL: [www.bwpat.de/ht2013/ft07/rauner\\_ft07-ht2013.pdf](http://www.bwpat.de/ht2013/ft07/rauner_ft07-ht2013.pdf) (Stand: 20.02.2017)
- SBFI: Änderung des Berufsbildungsgesetzes (BBG): Stärkung der höheren Berufsbildung; Eröffnung des Vernehmlassungsverfahrens. Erläuternder Bericht. Bern 2015
- SCHMID, E.; GONON, P.: Die höhere Berufsbildung unter Profilierungsdruck. In MAURER, M.; GONON, P. (Hrsg.): Herausforderungen für die Berufsbildung in der Schweiz: Bestandesaufnahme und Perspektiven. Bern 2013, S. 147–170
- STRAHM, R.: Nationaler Qualifikationsrahmen: EU-Raster über die Berufsbildung – URL: [www.rudolfstrahm.ch/nationaler-qualifikationsrahmen-eu-raster-uber-die-berufsbildung/](http://www.rudolfstrahm.ch/nationaler-qualifikationsrahmen-eu-raster-uber-die-berufsbildung/) (Stand: 23.3.2017)
- SWISSUNIVERSITIES: Zulassung zum Bachelorstudium an Fachhochschulen. Best Practices. Bern 2015
- WALKER, P.; BACHMANN, T.: Stellenwert der höheren Berufsbildung am schweizerischen Arbeitsmarkt. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung. In: BWP 43 (2014) 4, S. 22–26 – URL: [www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/id/7384](http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/id/7384) (Stand: 20.02.2017)
- WERNER, D.: Höhere Berufsbildung – Stärkung der Attraktivität und der Durchlässigkeit. Vortrag auf dem 60. bildungspolitischen Treffen des Instituts der Deutschen Wirtschaft. Köln 2015 – URL: [www.iwkoeln.de/storage/asset/225880/.../6%20Werner.pdf](http://www.iwkoeln.de/storage/asset/225880/.../6%20Werner.pdf) (Stand: 20.02.2017)